



MONTAG
2. Februar 2009

„SPRACHKULTURELLES DESASTER“

Dialektpfleger sauer auf die Münchner Uni

München – Schon wieder kracht es zwischen Dialektpflegern und der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität: Stein des Anstoßes ist erneut die Finanzierung eines Mundart-Seminars für Studenten, das im kommenden Sommersemester angeboten werden soll. Die Uni streicht die Lehrveranstaltung des Germanistik-Dozenten Bernhard Stör – wenn nicht erneut der Förderverein für Bairi-

sche Sprache und Dialekte den Geldbeutel aufmacht. Schon im Wintersemester 2007/08 war die „Einführung in die Dialektologie“ nur zustande gekommen, weil der niederbayerische Ableger des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte die Kosten für 15 Doppelstunden à 40 Euro übernommen hatte. Das Seminar wurde gut besucht, Studenten aus ganz Deutschland und sogar aus dem Ausland in-



Sepp Obermeier
Dialektpfleger

teressierten sich für dialektale Eigenheiten. Im Sommer dann zahlte die Uni den Dozenten

Stör aus eigener Tasche, doch schon im darauffolgenden Wintersemester musste erneut der Förderverein einspringen. Diesmal unterstützte auch der Miesbacher Ableger die Veranstaltung – aufgrund des großen Interesses mussten zwei Kurse angeboten werden. Geht es nach der LMU, soll die Mundartforschung erneut auf der Strecke bleiben. Dieses „sprachkulturelle Desaster“ macht Sepp Obermeier,

niederbayerischer Vorsitzender des Fördervereins, richtig grantig: „Das ist unbegreiflich. Die schwimmen doch mit den Studiengebühren in Geld.“ Für seinen Verein – 160 zahlende Mitglieder berappen 20 Euro Jahresbeitrag, davon erhält der regionale Ableger 5 Euro – sei die Unterstützung ein Kraftakt. Dabei sei die Dialektforschung gerade für angehende Lehrer sehr wichtig: Selbst wenn sie

keine Sprachfärbung haben, wachse durch solche Seminare ihre Akzeptanz von Dialekten. Besonders wundert sich Obermeier darüber, dass die Uni Regensburg die Dialektologie seit 30 Jahren fördert: „Wenn es dort klappt, wieso nicht auch in München? Dort fehlt es doch am meisten.“ Nur noch ein Prozent der Jugendlichen in der Landeshauptstadt spreche bairisch. CARINA LECHNER



München

Montag, 2. Februar 2009

Dialektpfleger sauer auf LMU

Förderverein: Uni will Dialektologie-Seminar im Sommer kippen

Der „Förderverein Bairische Sprache und Dialekte“ für Ostbayern ist verärgert über die Münchner Ludwig-Maximilians-Universität (LMU). Hintergrund ist laut dem Vereinsvorsitzenden Sepp Obermeier die „Hiobsbotschaft“, dass laut LMU kein Dialektologie-Seminar am Lehrstuhl für Germanistik im kommenden Sommersemester finanziert werden kann – und das, obwohl die Uni laut Obermeier durch die Studiengebühren „förmlich im Geld schwimmt“. Der niederbayerisch-oberpfälzische Vorsitzende des Mundart-Fördervereins wies darauf hin, dass seine Organisation bereits in zurückliegenden Semestern die Finanzierung der Proseminare „Einführung in die Dialektologie“

übernommen habe. Im laufenden Wintersemester sei das Interesse von Studenten sogar aus den USA, aus Russland, der Ukraine, Polen, Ungarn oder Spanien am Seminar des Dialektologen Bernhard Stör derart groß, dass es zweigeteilt werden musste. Auch dafür habe der Förderverein finanziell geradegestanden. „Das ablehnende Verhalten ist einer Elite-Universität nicht würdig“, schimpfte Obermeier. Er beklagte ein „sprachkulturelles Desaster“, was die Mundartkompetenz der jungen Generation im Großraum München betrifft. „Nur noch ein Prozent der Jugendlichen spricht in der Landeshauptstadt Bairisch, im oberbayerischen Umland sind es nur noch 21 Prozent.“ Die Kultur-

organisation UNESCO der Vereinten Nationen stuft eine Sprache als bedroht ein, „wenn weniger als 30 Prozent der Kinder eines Volkes diese Sprache noch sprechen“, so der Dialektpfleger. „Die Lehramtsstudenten hätten einen Anspruch auf ein vielfältiges Lehrangebot, sagte Obermeier. „Lehrer mit dieser Zusatzausbildung stehen dem Dialekt bis zum Pensionsalter aufgeschlossen gegenüber und fördern als wichtige Multiplikatoren auf wissenschaftlicher Basis das soziale Ansehen und damit das Überleben der Dialekte.“ Obermeier verwies auf das Erfolgsmodell an der Uni Regensburg, wo es seit 29 Jahren dialektologische Vorlesungen, Seminare und internationale Tagungen gebe. dpa